

Tanz in den Mai

30. April - 10. Mai



Mit alten Freunden, mit denen ich auf den Kanaren, in der Karibik oder nach København gesegelt bin, haben wir uns (wieder mal) für eine Reise in den Øresund verabredet. Mit an Bord sind Yvonne, Martin, Wolfgang und Ralf (wieder mal nicht im Bilde). Als wir uns ein paar Tage vor dem Törn per Mail verabreden, ist klar, den Øresund können wir vergessen. Tagelang steht kräftiger Ostwind ins Haus, so entwickeln wir schon per Mail Plan B ... irgendwie über den Lille Bælt Jyllands Kyste hoch und über den Store Bælt zurück ..? Meine Crew trifft sich im Hauptbahnhof Lübeck (oben), während der Skipper schon den Dampfer in Heiligenhafen optimiert.



An Bord gilt der erste Blick dem Wetterbericht, dann wird eingekauft und endlich raus in die Kälte zum Tanz in den Mai auf den Heiligenhafener Marktplatz. Die Partyband „Metro-Lounge“ (oben) heizt wirklich ganz schön ein, aber gegen die Eiseskälte haben auch die Mucker keine Chance - wir wärmen uns in der ADB* auf. Zurück an Bord stellen wir fest, dass man zum Doppelkopf genau vier Leute braucht, der Abend ist gerettet. In der gut geheizten "Kalami Star" kann sich die Crew schnell auf die branchenüblichen Regeln verständigen. Gewonnen hat natürlich der, der aufschreibt.

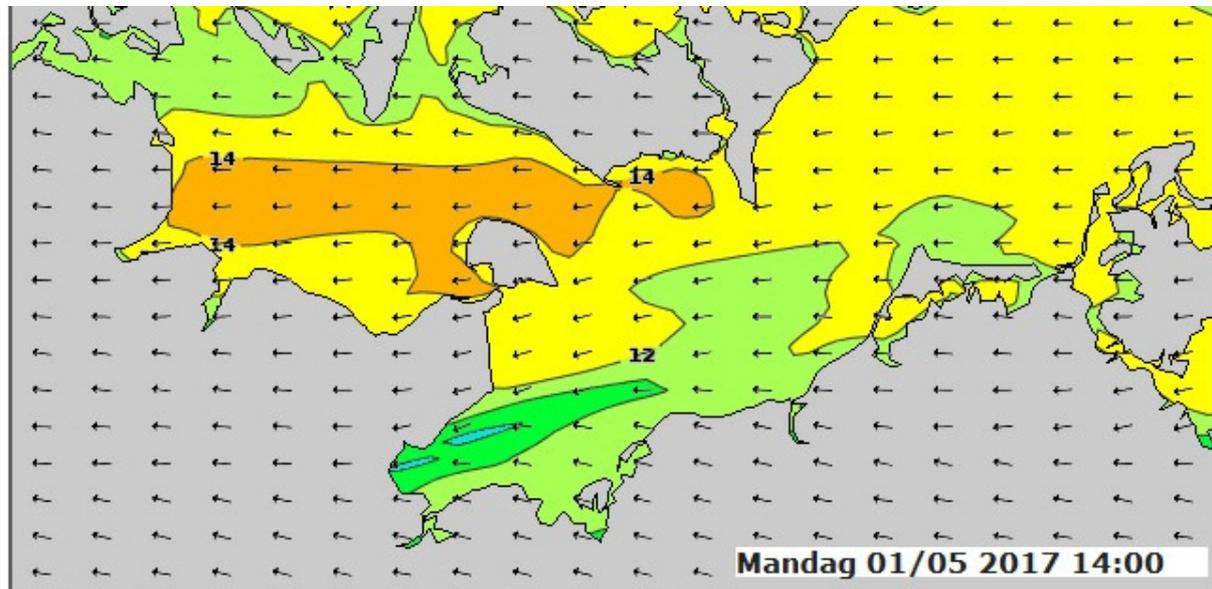
*ADB = Altdeutsche Bierstube

Montag, 01. Mai: Heiligenhafen - Bagenkop

Westliche Ostsee: Starkwind und Sturmwarnung, ansonsten: Östliche Winde um 6, See 2 Meter.

Bei dem Wetterbericht musto auch andere Wettervorhersagen einholen. Wirkliche Ausreißer gibt es nicht wirklich. Sowohl Wetter-online als auch der Windfinder bestätigen den DWD.

Selbst das DMI (Dänisches Seewetter) schreibt, bleibt lieber zuhause in Heiligenhafen. Das würde allerdings bedeuten, dass wir einen Tag später erst recht nicht segeln können, am Dienstag wird es noch dicker kommen. Wir koppeln den Kurs durch, rechnen mit einem Halb- bis Raumwindkurs und entschließen uns ... doch zu segeln, obwohl das DMI mit 31 kn (= Bft. 7) droht - Grafik.



Vindhastighed (m/s)



Wie schon vor einer Woche muss der Skipper abwägen und entscheiden, was geht und was nicht. Die Entscheidung, doch zu segeln mache ich an der Erfahrung der Crew und am Halb- bis Raumwindkurs fest. Ein Amwindkurs bei Bft. 7 geht gar nicht. Vor dem Ablegen bereiten wir das Groß im 3. Reff vor. Um 1100 gehen wir bei 6 Bft. Seitenwind raus. Das war schon mal ein Kraftakt.



Ja, wohin denn nun? Schon im Fahrwasser aus Heiligenhafen raus kriegen wir von vorn auf die Mütze. Auf Höhe des Deviationsdalbens setzen wir das (gereffte) Groß. Als wir Heiligenhafen Ost querab haben Maschine aus. Wir nehmen 50% Genua dazu und sind sofort bei 7 Knoten. Der Plotter gibt uns bis Marstal 4:30, so schnell waren wir noch nie.

Anfangs läuft es wunderbar. Keine Wolke, wir segeln aufrecht, machen Tempo, warum sind wir beinahe ganz allein zuhause? Nach fünf Meilen die Angelkutter, die packen ihre Siebensachen und fahren heimwärts. Es wird rauer. Die Crew trägt Rettungsweste und Lifebelt, die See geht 1,50 m hoch. Als ich, weiterhin bei Halbwind, übernehme müssen wir einzelne Wellen aussteuern. Anfangs versuche ich große Wellen 45° mit dem Bug anzu-

steuern, als bessere Strategie erweist sich, das Heck schräg gegen die Welle zu stellen. Als wir die Landabdeckung verlieren geht die See immer wieder 2 m hoch. Unberechenbar, ohne Rhythmus und als Rudergänger musste nach vorn den Kurs und achteraus die Welle im Blick behalten. Das gelingt nicht immer, aber immer besser.

Klammheimlich und leise schleicht er sich an Bord, ist auf einmal da. Wir kennen uns schon lange. Du spürst es an der Crew - später im sicheren Hafen erzählen mir Yvonne und Martin, dass sie sogar an einen Mastbruch gedacht haben - wie so was geht kannste hier gucken: <https://youtu.be/sdtdgwSHsts>. Bei solchen Gedanken kommt er eben, Neptun, dieser verdammte Hund. Auf dem Kiel-Ostseeweg ist Richtung Kiel reichlich Verkehr, von West nach Ost läuft nichts. Wir kommen glatt über den Zebrastrifen an der KO4. Noch weit voraus kommt ganz fein Land auf, der Dovns Klint mit dem kleinen Pin Keldsnor Fyr, Langelands Kap Horn. Dänemarks wetterstatistisch windigste Ecke kann heute seine Bilanz so richtig aufpolieren. Die See ist grünweiß, zieht lange Schaumstreifen und der Rudergänger hat alle Hände voll zu tun. Geradeaus steuern ist unmöglich, der Steuerkorridor pendelt um die 40, 50°. Du musst dir Wind und See zum Freund machen und nicht gegen jede Bewegung arbeiten, die Yacht kommt eh wieder zurück.

Und na klar, Neptun hat längst sein Opfer gefunden. Mich kriegt er nicht, das weiß er, obwohl er mich immer wieder vom Kurs abbringen will. Der fiese Hund arbeitet sich schon lange an einem Seemann ab und quält ihn 10 Meilen lang ohne Gnade mit seiner einzigen fiesen Waffe: Seekrankheit. Neptun zum Trotz ist die Stimmung bei der Restcrew ausgezeichnet. Wann hat man schon mal Gelegenheit, bei solchen Bedingungen zu steuern? Heute ist unser Tanz in den Mai. Na klar, der Wind pfeift und heult, immer wieder kommt Wasser über. Wegducken am Ruder is nich, wenn die See vierkant den Rumpf trifft. Rummssss und dann klatscht die Gischt über die begossenen Pudel!

Vor dem Ablegen habe ich zu Ehren des Wetters Videokamera und Gopro startklar gemacht um spektakuläre Bilder einzufangen. Bei dem Wetter geht das gar nicht, es gibt anderes zu tun. Wieder rauscht eine Welle heran, ich drehe gerade noch das Heck in die See. Wir surfen die Welle runter, doch beinahe hätte ich übersteuert, wäre fast eine Patenthalse gefahren. Glück gehabt. Der Spitzenspeed liegt die Welle runter jenseits von 10 Knoten. Dann endlich der Dovns Klint querab und schon bald die ersten Häuser von Bagenkop.

Zugegeben, heute wollten wir eigentlich weiter bis Ærøskøbing, doch das hat Neptun anders entschieden. Richtig so. 20 Minuten später sind wir nach 27 sm drin und verkriechen uns in den hintersten Winkel. Wir stellen uns in Ölzeug unter den Wasserschlauch um das Salz abzuwaschen. Dann ist der Dampfer dran und ein Anlegebier auf der Lügenbank.



Der Automat kassiert 180 DKK (24,80 €). In Bagenkop ist alles mit drin: Wasser, Strom, Duschen und freies WLAN, da kannste nich meckern. Vor dem Doppelkopf versorgt der Smut (Martin) die Crew mit dem traditionellen Segleressen. Nein nicht Labskaus, sondern ein allseits beliebtes leckeres italienisches Nudelgericht. Und klar, weil ich jedes Kochduell verlieren würde, bin ich mit dem Abwasch dran. Die blöden Witze kann sich die Crew sparen.

Dienstag, 02. Mai: Bagenkop - Ærøskøbing

Gestern habe ich so lange "gestanden", da geht es Punkt 0700 auf die die 8 km Bankogrunde. Ich bin so froh, dass ich endlich wieder verletzungsfrei joggen kann und erzähle das unterwegs den Gänsen, Pferden, Kühen, Schwänen und Fasanen, die mich begrüßen - is natürlich Seemannsgarn, in Wirklichkeit ergreifen sie die Flucht, als sie den Störenfried bemerken. Doch was für ein Morgen. Der steife Wind ist geblieben, hin und wieder ein paar dünne Zirren, aber die Sonne setzt sich mehr und mehr durch. Das wird ein schöner Tag.

Belte und Sund: Ost bis Nordost 5, vorübergehend etwas zunehmend, See 1 Meter.

Wir wollen nur 19 Meilen bis Ærøskøbing. Um 1000 legen wir ab. Das Groß bleibt im dritten Reff, die Genua setzen wir zu 50%. Wolfgang zeigt uns seine "Südstädter Steuermannskunst" und ist vom Ruder nicht einmal wegzuloben. Yvonne übernimmt die anspruchsvolle



Navigation im Mørkedyb und erledigt das sehr aufmerksam. Als wir um 1120 Marstal passieren klettert der Wind langsam wieder in eine andere Liga. In Bankog bei 5 gestartet, sind wir längst bei 6 Bft. Für einen Moment müssen wir zwar gegenan motoren, doch als wir Birkholm an Steuerbord haben, weht es bereits wieder mit 7 Bft. über das fynsche Inselmeer. Die See kann hier natürlich nicht so ne Welle machen, doch bei Bft. 7 schießen wir plötzlich mit kleiner Genua in die Sonne, mit klein gerollter Genua? Ist das noch 7? Was ist hier nur los, der Tanz geht weiter.



Bis Ærøskøbing haben wir nur noch drei Meilen. Die Fähre weit achteraus bergen wir bei 30 Knoten Wind die Segel. Das geht nicht mal eben so. Das Tuch schlägt, knattert, knallt und will buchstäblich eingefangen werden. Um 1320 sind wir nach 19 sm (Gesamt 46) fest im alten Hafen. Später kassiert der Hafenmeister, es gibt ihn noch, 160 DKK. Auch hier ist fast alles mit drin, die Duschen kosten aber 10 DKK/Person extra. Für meinen Geschmack 'n büschen viel für 4 Personen. In Summe ist Bankog preiswerter.



Hier oben gut zu sehen, wie kräftig der Wind selbst das knietiefe Wasser in Bewegung bringt. Wir haben uns an den ruhigsten Platz gelegt und trotzdem fegt der Wind durch das Rigg und bewegt die Yacht. Drüben im Yachthafen steht 0,5 m Welle. Der Schwell ist dort unerträglich. Übrigens, außer 2 dänischen Motorbratzen ist nur noch eine Segelyacht hier.



Nach Kaffeetrinken (links) und großem Palaver legen wir zum traditionellen Rundgang ab, aber Bilder aus der Märchenstadt gibt es auf <http://www.ralfuka.de> schon genug.

Ein paar Dinge sind neu. Am Marktplatz z.B. (wo die beiden Schwengelpumpen stehen) hat in dem früheren Coopladen ein Café geöffnet, das dem alten Købmansgaard nachempfunden ist. Da gibt es sogar



eigenes Ærø Bier - oben. Darauf wollen wir bei unserem Doppelkopfabend aber nicht zurückgreifen. Wir kommen ganz gut mit Flens über die Runden. Auf jeden Fall geht dieser Abend an Yvonne, obwohl sie nach einem verlorenen Solo lange der Musik hinterher laufen muss.



Mittwoch, 03. Mai: Ærøskøbing - Middelfart

Ein Orkan fegt von Ost nach West über Norddeutschland und die Ostsee. Es pfeift, orgelt und schlägt so laut im Rigg, dass ich senkrecht in der Koje stehe. Die Yacht rollt sogar im Hafen. Es ist stockfinster, geht's noch da draußen ... dann bin ich wach, alles nur ein böser Traum? Bevor ich die Crew wecke, schaue ich auf's Handy. In den Nachrichten kein Orkan. Der Windfinder weiß davon auch nichts. Es ist 03:47, weiter schlafen, (nicht) weiter träumen ... was war das denn?

Bevor wir heute ablegen, das tägliche Ritual: Wetter und die "Übersetzung" für den Kartenkurs. Ja, die Wetterlage hat sich verändert, wenn wir es heute bis Middelfart schaffen, kommen wir auch Rund Fyn, ansonsten müssten wir ab Årø zurück. Um 1030 legt die Abteilung "Jugend forscht" ab und segelt mit dem gerefften Groß und kleiner Genua aus dem Hafen. Gut gemacht.

Belte und Sund: Ost bis Nordost 4 bis 5, etwas zunehmend, See 1,5 Meter.



Hoch am Wind kommt bis zur Ansteuerungstonne schon wieder Wasser über. Es muss doch jetzt mal reichen. Als wir abfallen und Kurs auf den Lille Bælt nehmen segeln wir trocken und schon wieder mit 7 kn. Unser Tempo ist unglaublich und inzwischen sind wir sogar dankbar für 6 Bft. und diskutieren, ob wir statt bis Årø gleich bis Middelfart segeln. Ja, es ist kalt, aber die Sonne setzt sich langsam durch und in den richtigen Klamotten und Stiefeln wird das bestimmt ein herrlicher Segeltag.

Um 1205 singt Wolfgang plötzlich einen Schweinswal aus. Dreimal taucht der Außenbordskamerad auf, dann isser verschwunden. Toll, die erste Sichtung des Jahres. Ich gebe sie gleich mit lieben Grüßen online <http://www.schweinswalsichtung.de/> an das Meeresmuseum in Stralsund weiter. Um 1230 lassen wir Lyø an Steuerbord.



Die Fähre von Bojden Bro rüber nach Fynshav ist mit uns auf Kollisionskurs und die kursaltepflichtige "Kalami Star" hält pflichtgemäß Kurs. Wirklich gern weichen die nicht aus, wir waren natürlich auf's Ausweichen vorbereitet.



Nach der Helnæsbugt mit Falsled in der Ferne, der weiße Helnæsleuchtturm, umzingelt von Rapsfeldern (Vorseite). Dann Årø, das ursprüngliche Tagesziel an Backbord, weit an Steuerbord Assens und voraus Båggø. Die kleine Insel lassen wir schon bald an Steuerbord. Hin und wieder reffen wir die Genua ein oder aus, stellen das Groß bauchiger und werden vom Wind immer wieder mit kleinen Finten auf die Probe gestellt. Die See jedenfalls ist nahezu ruhig, der Lille Bælt lässt sich fantastisch segeln.

Längst strahlt die Sonne auf eine höchst zufriedene Crew. Mit Sonnenschutz eingecremt sind alle, das kann sonst ganz schön schief gehen. Die Crew löst sich am Ruder ab. Yvonne, Martin, Wolfgang. Wolfgang lässt sich nur ungern am Ruder ablösen, reicht man ihm gemeinlicherweise Kaffee folgt unweigerlich der Gang auf's Bord-WC - so geht's (ich weiß wovon die Rede ist). Hier wird mit allen Tricks gearbeitet, die Stimmung ist prima.



Dann geht's rein in den Fænøsund. Martin (links), als Burkasegler gefürchtet, zeigt, wie kalt es trotz Sonnenschein ist. Im Sund bergen wir die Segel. Weiter geht's vorbei an der Insel



Fænø mit dem kleinen Schloss gegenüber (oben). Dann die alte Beltbrücke und voraus der alte Hafen von Middelfart (unten). Martin fährt uns sicher rein und um 1820 sind wir nach



55 sm (Gesamt 101) fest in Middelfart. Schön isses hier und endlich ein Segeltag wie er im Buche steht. Doch nach jedem Anlegen muss der Dampfer erst einmal vom Salz befreit werden. Der Frischwassertank wird aufgefüllt und der "schwarze Festmacher" angeschlossen. Das dauert. Die Crew murr't rum, hat Hunger, aber erst das Schiff und dann die Crew! Trotzdem schade, der Fischladen vor dem wir parken, hat gerade dicht gemacht und zum Kochen hat niemand Lust. Wie wär's denn mal mit einem zünftigen Abendbrot? Das wär's!

Also alles raus auf die Tische des Fiskehuset, das schönste Essen der Reise.



Der Gang entlang der "Hafencity" und zurück durch die völlig leere Altstadt bringt das Thema "Marsvin" auf die Tagesordnung. Rechts auf einem Gullydeckel das Stadtwappen von Middelfart und darauf ein Schweinswal (dän. Marsvin). Hier im Lillebælt gibt es die höchste Schweinswalpopulation in Nordeuropa und im nahe gelegenen Gamborgfjord wurden sie früher gejagt, gnadenlos, bis es fast keine mehr gab. Heute hat sich die Population wenigstens ein wenig erholt und die Marsvine stehen unter Denkmalschutz.

Eine Mail von Michael:

Moin Ralf, habe in Deinem Logbuch gelesen das ihr in der schönen dänischen Südsee unterwegs seid. Weiterhin viel Spaß und hoffentlich bald mal weniger harten und zudem noch sehr kalten Wind. Wind ist ja o.k. aber der darf wenigstens mal zweistellige Temperaturen haben.

Du wirst es wahrscheinlich schon von Kollegen gehört haben. Eurer AIS Signal sowie die Darstellung in Marine Traffic.com ist scheinbar nicht in Ordnung. Zeitliche Aussetzer und ein alter Standort.

Gruss aus Kopenhagen.

Med venlig hilsen/Best regards

Michael

Moin Michael und vielen Dank für Deinen Hinweis. Das Problem ist uns bekannt. Wir versuchen immer wieder mak über Systemeinstellungen und setup dem Fehler auf die Spur zu kommen. Noch ist es uns leider nicht gelungen. Das Wetter gibt uns auch keine Möglichkeit, ernsthaft daran zu arbeiten.

Donnerstag, 04. Mai: Middelfart - Årø



"Forest Gump" rennt wieder los. Der Plan, über die alte Beltbrücke und dann über die Autobahnbrücke zurück nach Middelfart läuft leider nicht. Die A20 hat nun mal keine Joggerspur. Also von der Autobahnauffahrt über die alte Brücke zurück in den Hafen. Das dauert länger als erwartet, doch an Bord ist man gerade aufgestanden, sodass wir gemeinsam frühstücken. Wir lassen uns Zeit, es gibt viel zu besprechen. Z.B., dass wir bei Rund Fyn heute und Morgen 5 - 6 von

vorn bekommen werden und das will niemand. Also entwickeln wir Plan D, wie Dyvig, Sonderburg, Schleimünde und Schlei.

Derweil näht Ralf am Steuerrad (oben), wir gehen einkaufen und legen erst um 1300 mit Ziel Årø ab. Da es niemand richtig aussprechen kann, so muss das klingen: OHHHRRRÖÖÖ! Und das Wetter?

Starkwind- und Sturmwarnung für Belte und Sund, ansonsten: Nordost 5 - 6, See 1,5 m

Heute segeln wir den vierten Tag hintereinander im 3. Reff. Das hatten wir noch nie. Wie richtig diese Entscheidung ist, zeigt sich gleich draußen auf dem Lille Bælt. Kräftige Böen fegen über das Wasser und bringen uns schnell in Fahrt. Zugleich bauen sich große, kabbelige Wellen auf, Wind gegen Strom und nicht zu knapp. Bald sind wir in der Windabdeckung unter der Brücke und ... stehen. Tatsächlich, wir stehen! Wir wehren uns mit der Maschine und mogeln uns langsam aus dem Windschatten der Brücke.



100 m weiter segelt es uns wieder, aber nicht lange. Schon fliegen schwarze Böen übers Wasser und ratzfatz schießen wir in den Wind - mit 25 m² Tuch!!! Wir segeln auf der Rasierklinge weiter und retten uns in den Fænø Sund. Noch mehr davon muss nicht! Genua ganz rein, Maschine läuft mit. So sehen uns die bereits genannten Marsvine, zwei an Steuerbord, drei an Backbord und mögen's nicht glauben. Und wieder wird die Sichtung online nach Stralsund übertragen, das kennst du ja schon.



Mit der Hand an der Großschot (Vorsicht, Patenthalse) kippeln wir am Gamburgfjord vorbei und endlich sind wir draußen im Lillebælt. Vorsichtig segeln wir zunächst nur mit dem 12 m² Groß 5,5 Knoten, Überraschungen hatten wir genug. 30 Minuten später spielen wir wieder in der gewohnten Liga mit, 30 % Genua dazu - 7 Knoten Speed. Inzwischen hat Yvonne das Ruder übernommen und bringt uns sicher bis in die Box im Hafen von Årø.



Um 1700 sind wir hier nach 20 sm (Gesamt 121) fest. Der Hafenmeisterautomat kassiert 160 DKK. Wasser, Strom und freies WLAN sind mit drin, Duschen prima, aber 6 DKK/Pers. extra. Da kannste nicht meckern.



Den Anleger servieren wir direkt am Steg, auch das kommt gut.



Årø gehört zu den kleinen Inseln. Ich bin immer wieder gern hier. Wer zur Hauptsaison hier festmachen will, findet manchmal keinen Platz. Ausweichhafen evtl. gegenüber die Marina Årø Sund - im Sommer ebenfalls hoch frequentiert. Auch da kann es schon mal eng werden. Årø ist zwar nicht so eine Perle wie z.B. Lyø, einen Rundgang ist der kleine Ort allemal wert - vor allem nach einem so vorzüglichen Essen. Zu später Stunde wird dann wieder Haus & Hof beim Doppelkopf verspielt.

Freitag, 05. Mai: Årø - Dyvig - Sønderborg

Die Hafenmeisterei stellt uns bereits vor dem Frühstück auf eine kleine Probe - im Hafen sollen Pfähle gerammt werden und dafür wird der Yachthafen gesperrt. Wir mögen doch bitte an den äußeren Steg verholen. Also gut. Um 1100 legen wir ab und das erwartet uns:

Belte und Sund: Nordöstliche Winde um 5, langsam abnehmend 2 bis 3, See anfangs 1,5 Meter.

Mit 5 Bft. weht es zwar immer noch, aber der starke Wind ist durch. Der raume Wind füllt die Genua, aber nach ein paar Minuten reichen uns fünf Knoten nicht. Zeit für den ersten Test mit dem neuen Gennakerrüssel - unten.



Damit kommt richtig Freude auf, wir segeln wieder in die gewohnte Liga. Die 87 m² liefern einen Schnitt von 8 Knoten (Spitzenspeed über 10), so muss das. Um 1310 wird der Gennaker geborgen und kurz darauf stehen wir vor der Einfahrt in die wunderbare Dyvig.



Auf 4 m Wassertiefe fällt um 1350 in der Dyvig der Anker - Coffeetime mit Wienerstang. Leider beginnt es erstmals auf diesem Törn zu regnen. Die Vorstellung, dass man hier im Sommer badet und grillt jagt mir bei 7° kalte Schauer über den Rücken. Wenigstens der Kaffee wärmt. Um 1430 Anker auf, der Wind hat sich inzwischen verabschiedet, sodass wir wohl nach Sønderborg motoren müssen. Unter Maschine können wir die andere Liga schnell vergessen.



Auf dem Alssund sind merkwürdige Fahrzeuge unterwegs. Was wird hier auf Schlauchbooten mit einem Ast als Notrigg trainiert? Sind die von der "Thor Heyerdahl", die ankert vor der Dyvig? Inzwischen schleichen wir uns mit der Genua und 3 Knoten nach Sønderborg ökologisch und ohne Notrigg. Vor der Klappbrücke müssen wir 25 Minuten warten und gehen an einen Fischersteg.



Um 1800 öffnet die Klappbrücke allein für uns und schnell sind wir längsseits im Stadthafen. Die Skulptur vom Butt hat Günter Grass selbst gefertigt. Trotzdem bleiben wir nicht. Seit Jahren sind die Duschen und Toiletten in einem katastrophalen Zustand. Ich finde das unzumutbar, so empfängt man keine zahlenden Gäste. Nach einem Stadtrundgang legen wir wieder ab und gehen in den Yachthafen. Hier sind wir um 1915 nach 27 sm (Gesamt 148) endlich fest. Heute ist nicht nur der Tag des Gennakers, es ist der Tag des Anlegens.

Ein Lob auf die Pantry ist allemal fällig. Was Yvonne und Martin täglich auf die Back zaubern ist aller Ehren wert. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass auch der Abwasch in hervorragender Weise erledigt wird. Damit ist der Weg für den täglichen Doppelkopfabend frei. Es wird jeden Abend gespielt und wer gewinnt diesmal? Wolfgang!

Samstag, 06. Mai: Sønderborg - Kappeln

Westliche Ostsee: Schwach umlaufend, anfangs strichweise diesig, See 0,5 Meter.

Um 1020 verlassen wir Sønderborg. Uns fehlt nicht nur der Wind, die Sonne fehlt, die gute Sicht, wenigstens ist es nicht mehr ganz so kalt. Lange 20 Meilen Motorfahrt liegen vor uns, doch langweilig wird es nie.



So wie hier oben sieht es unterwegs aus. "Geisterschiffe" kommen uns entgegen und verschwinden wieder. Klar, an der Schlei beginnt die Saison und alle wollen dahin, wo wir gerade herkommen. Hätten sie dieses Logbuch gelesen, würden die nicht in den Winter segeln. Segler, euch stehen kalte, windige und harte Zeiten bevor.

Wir sind zurück in deutschen Gewässern. Um 1220 sichten wir wieder einen Schweinswal und was es jetzt zu tun gibt, wisster ja: <http://www.schweinswalsichtung.de/> Als wir die Schlei erreichen, legen wir noch einen kleinen Umweg ein und besuchen den ehemaligen Marinestützpunkt Port Olpenitz, der jetzt in eine Urlaubsoase umgewandelt wird. Die Entwicklung vom Port zum Resort Olpenitz ist die Geschichte von der Gier nach Geld, von Subventionsbetrug und der Abhängigkeit der Region. Viele Arbeitsplätze gibt es nach Schließung des Marine Stützpunktes hier nicht mehr. Der NDR hat die Geschichte vorsichtig aufgearbeitet, kuckstu hier <http://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/Olpenitz-der-lange-Weg-zum-Ostseeresort,olpenitz176.html>



2.000 Liegeplätze sollten hier mal gebaut werden, sogar eine Winterlagerhalle unter einem Snowdome. Wie schön es hier wird sieht man oben. Die Crew der "Kalami Star" ist mäßig begeistert. Lieber schnell weg hier und rein in die Schlei. Vertrautes Terrain, auch wenn der grünweiße Leuchtturm (unten, vorher schwarzweiß) weiterhin gewöhnungsbedürftig bleibt.



Um 1350 liegt die Westliche Ostsee achteraus. Wir passieren Maasholm, Rabelsund und haben Kappeln vor dem Bug. Die Smutjes haben inzwischen Pfannekuchen nach einem Rezept aus Åerø vorbereitet und als wir zwischenzeitlich vor der Ankerwerft parken, genießen wir eine wunderbar süße Zwischenmahlzeit in der Sonne!



Wir nutzen den Zwischenstopp um unser Leergut loszuwerden, einzukaufen und dem Dampfer eine Zwischenreinigung zu gönnen. Aufgeräumt danach der kurze Rest des Törns.



Um "viertel vor voll" öffnen die Schleibrücken in Kappeln (oben) und Lindaunis. Wir rutschen um viertel vor 1700 durch und machen gleich dahinter im Hafen des ASC Kappeln nach 24 sm (Gesamt 172) fest. Der (immer noch) ausgesprochen hilfreiche und nette Hafenmeister kassiert 15 €. Wasser, Strom und WLAN inclusive, Dusche 1 €/Person extra.



Der Stadtrundgang wird leider durch die zeitgleich schließenden Läden getrübt, außer uns ist niemand mehr unterwegs. So landen wir in der "Bierakademie", die ich in besserer Erinnerung habe. Es ist einfach ärgerlich, wenn in Restaurants geraucht werden darf.

Der späte Abend sorgt endlich mal dafür, dass der Skipper, der der Crew beim Doppelkopf bisher stets den Vortritt gelassen hat, endlich mal selbst einen Platz ganz oben auf dem Podium erreicht. Wir gratulieren gern, aber jetzt kann er sich auch langsam mal wieder einriegeln.

Sonntag, 07. Mai: Kappeln - Schlei rauf & runter - Kappeln

Das gibt's doch gar nicht, plötzlich Kaiserwetter und Sonntagsbrötchen. Der Mai ist gekommen, warum erst jetzt? Klar, maulende Rentner! Warum sind die nie zufrieden? (Tipp: <https://www.youtube.com/watch?v=2IZ3NkveLIA>)! Jedenfalls wird an Bord darüber gestritten, ob wir im Keller oder im Cockpit frühstücken. Die Kellerfraktion gewinnt, geht nun mal schneller, zur Strafe mit kalten Füßen.

Schwach umlaufend, später südliche Winde um 4, anfangs diesig, Nebelfelder.

Um 0945 legen wir ab. Jetzt aber Tempo gemacht, bis zur Klappbrücke Lindaunis sind es 7 sm und genau so schnell müssen wir jetzt motoren, damit wir um 1045 da sind. Es wird eine rauschende Motorfahrt und gegen den Wind brauchste trotzdem noch warme Klamotten.



Unterwegs checken wir immer wieder Uhrzeit und TTG. Wir schaffen das. Pünktlich stehen wir vor der Klappbrücke Lindaunis und rutschen auch gleich durch.



Endlich Zeit für die wunderbare Schlei. Der Skipper nimmt sich Zeit für sich und schnippelt an seinen Fuß- und Fingernägeln rum. Muss ja auch mal gemacht werden und in der Sonne auf dem warmen Teakdeck ein richtiges Vergnügen.



Gegen 1200 passieren wir die Missunder Fähre, die engste Stelle der Schlei. Ganz in der Nähe wohnt Wilfried Erdmann und vor ein paar Jahren lag seine "Kathena Nui" noch hier, direkt an der Fähre. Kurz darauf geht es raus in die "Große Breite" und dann hast du in der Ferne bereits den Schleswiger Dom und den Wikingturm vor dem Bug. Nach der Stexwiger Enge rein in die "Kleine Breite" und von dort rüber zum Stadthafen. Als die Leinen nach 18

sm um 1300 fest sind und uns kein Fahrtwind um die Ohren weht, messen wir 21°. Die Schlange vor dem Eisladen ist so lang, dass wir es nicht wagen, uns anzustellen. Viel Zeit geben wir uns nicht, aber ein Rundgang durch den Holm (unten) und das Johanniterkloster muss sein. Ein wunderbares Eis im Café auf dem Holm versüßt den Landgang und erspart Wartezeit - vielen Dank, Yvonne.



Danach wieder zurück auf unser Motorboot und um 1430 abgelegt. Leider bezieht sich unterwegs der Himmel, es wird wieder kühler. Da haben wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort am Sommer geschnuppert. Um 1800 sind wir mit 36 sm (Gesamt 208) zurück in Kappeln.



Das Foto haste schon mal gesehen! Stimmt, aber wir sind wieder am selben Liegeplatz.

Montag, 08. Mai: Kappeln - Eckernförde - Strande

Da denkste, es läuft auf den Sommer zu, doch nach dem Sonntag (wörtlich gemeint) schlägt das Wetter eiskalt zurück. Ohne Handschuhe und dicke Segelstiefel geht an Bord gar nichts. Der kräftige Wind sorgt für eine gefühlte Temperatur um die 5°.

Starkwind- und Sturmwarnung für die Westliche Ostsee, ansonsten: Nordwest bis Nord 4 bis 5, strichweise 6, später etwas abnehmend, See 1,5 Meter.



Um 0940 lässt Martin, bei kräftigem Seitenwind very tricky ablegen. Fünf Minuten später öffnet die Klappbrücke und es ist wie Anfang April, niemand ist mit uns unterwegs. Das Wochenende Geschichte und die Dauerlieger wieder zuhause. Kurz vor Maasholm Maschine aus, die 70% Genua zieht uns aus der Schlei. Na prima, runter in die Eckernförder Bucht brauchen wir nur noch abfallen und segeln nahezu vor dem Wind.



Noch nie war ich auf eigenem Kiel in Eckernförde, aber vor vielen vielen Jahren durfte ich als Gast auf einem Traditionssegler von Rudkøbing nach Eckernförde segeln. Den Segler haben wir, noch an Land in Rudkøbing aufgepalmt, wieder auf die Seefahrt vorbereitet. Als wir in Rudkøbing abgelegt hatten, stellt sich heraus, der Kahn ist nicht ganz dicht. Das ist für ein Holzschiff nicht ungewöhnlich, doch das Freibord wird immer niedriger. Als Marstal achteraus liegt informieren wir über Funk die DGzRS (auf Standby) und die Feuerwehr in Eckernförde. Mit Mühe und Not erreichen wir die Fördestadt. Die Leinen sind noch gar nicht fest, da sind bereits die Feuerwehrleute an Bord. Ohne die leistungsstarken Pumpen wären wir im Hafen abgesoffen.



Zurück an Bord: Wir lassen das große Sperrgebiet an Backbord, passieren Dampf (oben) und rutschen zwischen einem kleinen Sperrgebiet und der nahen Küste durch - unten.



Der Vorwindkurs sorgt für kleine Ausreißer beim Steuern. Ein Meter hohe achterliche See will bei 6 Bft. gut beherrscht werden. Gelegentlich kommen wir ins Surfen und machen ordentlich Speed. Ab 1230 haben wir Eckernförde vor dem Bug, passieren den Marinehafen, den Yachtclub in Borby. Danach wollen wir gerade in den viel zu windigen Stadthafen abbiegen, als wir nach 20 sm (Gesamt 228) um 1315 einen freien Platz bei Thomas Nielsen entdecken und uns zu den niegelnelneuen Saareyachten <https://www.yse.de/> ins Schaufenster stellen.



Die schicken und wertigen Saareyachten sind wirklich meine Traumschiffe (41 CC) ...und werden es auch immer bleiben, ich kann sie im Traum nicht bezahlen.



Eckernförde gefällt uns ausgesprochen gut. Für nur ein paar Stunden viel zu schön und interessant. Und lebendig ist es in der Stadt, mit dem Hafen mitten drin. Für Yachties ideal, wie übrigens auch Kappeln oder Heiligenhafen. Da stimmt einfach die Infrastruktur.



Um 1700 legen wir (leider) schon wieder ab und packen unser Groß endlich wieder aus. Das 3. Reff allerdings bleibt und erweist sich als richtige Entscheidung, so kann die Genua ein wenig mehr Tuch vertragen. Hoch am Wind hangelt uns Martin aus der Eckenförder Bucht und landet am Ende doch in der Torpedoversuchsbahn (Warngebiet, aber nicht aktiv). Das ist ganz großes Kino. Wenn uns schon kein Torpedo treffen will, versucht es wenigstens ein U-Boot, das uns dann aber doch in 200 m Abstand passiert.



Als Yvonne hoch am Wind das Ruder übernimmt kneifen wir uns südlich der Stollergrundrinne um Dänisch Nienhof. Zwei Meilen weiter überrascht uns eine steilere und höhere See.



Heute segeln wir wirklich alle Kurse. Deutlich vor Kleverberg Ost setzen wir endlich direkten Kurs auf den Yachthafen von Strande. Um 2030 sind wir nach 17 sm (Gesamt 245) fest an

der Kieler Förde. Für meinen Geschmack schon n büschen spät, aber die Crew schwärmt, das war der beste Segeltag. Das sehe ich völlig anderster und während ich hier am Logbuch schreibe kochen Yvonne, Martin und Wolfgang wie die Segelweltmeister - unten.



Zum Foto der Smutjes passt die Mail von Peter R. aus H. ganz hervorragend:

Moin Crew,

wie immer gut gegessen? Na wenigstens etwas für Magen und Seele! Ich dachte, Freizeit-Segeln hätte etwas mit T-Shirt, Shorts und Sonnenöl zu tun - bei euch sieht man ja nur Ölzeugs, x Lagen darunter und Wollmützen. Ich friere vom reinen Zusehen / Lesen. Das muss noch besser werden bis zum 1. July. Wieviel Rum hast Du Ralf denn schon ausgehen müssen um eine Meuterei zu verhindern?

Kommt gut heim,

Peter

Dagmar S. aus W. kommentiert ebenfalls:

Sehr geehrter Herr Uka,

seit Jahren bin ich eine treue Leserin Ihrer Logbücher. Schon der letzte Törn, wo sie zum Glück nicht den Jungen in die Mülltonne gesteckt haben, hat mich sehr berührt. Aber dieser "Tanz in den Mai" ist doch eine so große Herausforderung und erinnert eher an die Expeditionen des Roald Amundsen. Herr Uka, ich mag Kerle wie Sie, doch manchmal habe ich richtig Angst! Bitte fordern Sie das Schicksal nicht heraus und bleiben Sie mir noch lange erhalten. Eine gesunde und glückliche Heimkehr wünscht

Ihre Dagmar S.

Vielen Dank Peter und Dagmar S. aus W. Natürlich freuen wir uns über ihre/deine Zuschrift und so viel Mitgefühl. Es wäre wunderschön, wenn auch andere Leser Ihrem Beispiel folgen. Schreiben könnter doch - oder? Also mail an segeln@ralfuka.de

Dienstag, 09. Mai: Strande - Heiligenhafen

Jeder Hafen hat seine eigenen Spielregeln. Kommst du nach Feierabend nach Strande ist kein Hafenmeister da und bei der Kälte auch kein weiterer Segler. Nicht Einer in dem Riesenhafen! Immerhin, am Hafenmeisterbüro hängt ein Aushang: "Die Karte für den Zugang zu Duschen und Toiletten bekommen Sie im Hotel nebenan". Prima, kriegen wir auch, nur wo sind die Duschen & Toiletten? Im Hafenmeistergebäude ist (außer den öffentlich zugänglichen Toiletten) alles verriegelt und verrammelt, da sind the nich. Wie die Pfadfinder durchsuchen wir den großen Hafen, nichts. Nicht in der großen Halle, in der kleinen Halle daneben finden wir immerhin welche, aber die sind ganz sicher nicht für Gäste.

15 Minuten später treffen wir ein Eignerpaar, das seit Jahren mit ihrer Yacht hier liegt. Die beiden schauen amused auf unsere Lochkarten, "... was sind das denn für Dinger, die ham wir noch nie gesehen." Am Ende findet Martin im Hafenmeistergebäude doch noch einen unscheinbaren Schlitz für die Lochkarten. Die Bordhygiene ist gesichert.

Der Hafenmeister kassiert für die Nacht 18 €, incl. Strom und Wasser. WLAN ist kostenpflichtig, Duschen 0,50 € extra. Bevor wir ablegen gehen wir an die Tanke und 53 Ltr. wechseln den Behälter.

Westliche Ostsee: Nord bis Nordwest um 3, zunehmend 4 bis 5, westdrehend, See 0,5 Meter.

Um 1030 gehen wir raus. Blauer Himmel, Sonnenschein, nur kein Wind. Wir sind doch Segler! Vielleicht kommt wenn wir das Groß setzen? Nicht im dritten Reff, wie seit dem 1. Mai, sondern voll und ganz. Der Wind kommt nicht und lässt sich auch durch die Genua nicht locken. Also Genua wieder weg, Maschine an, vorschriftsmäßig den Motorkegel gesetzt und so tasten wir uns ans Warngbiet Todendorf/Putlos ran. Wir hatten uns schon gestern im Internet informiert, dass heute Schießbetrieb sein wird. Die Signalmasten blinken entsprechend rot und weiß. Das heißt 38 sm unter Maschine? Über Kanal 11 frage ich nach und erfahre, dass nur südlich des Kiel-Fehmarnsundweges geschossen wird, wir dürfen abkürzen. Schwein gehabt oder besser: Schweinswal gesichtet! Zwei Sichtungen geben wir nach Stralsund weiter.



Der Unterhaltungswert einer Motorfahrt hält sich in Grenzen. Wenigstens das kleine Segelkino sorgt für etwas Unterhaltung als eine Yacht südlich des Fehmarnsundweges, also im Schießgebiet, von einem Überwachungsboot "aufgebracht" wird. Die vergeblichen Anrufe dürfen wir über Funk mithören. Auf Schiffe versenken haben die zum Glück keine Lust.



Der blaue Himmel bleibt, verwertbarer Wind weht nicht. Die Crew geht dem horizontalen Gewerbe nach und sonnt sich - nicht in Shorts und T-Shirts, wie Peter gestern schrieb, sondern in dicken Klammotten, das Gesicht mit Faktor 30 geschützt. So motoren wir über die Hohwacher Bucht, Fehmarn backbord und Heiligenhafen steuerbord weit voraus. Um 1430 verlassen wir das Warngbiet und fühlen uns schon wieder viel sicherer. Um

1610 passieren wir Heiligenhafen Ost und 20 Minuten später sind wir nach 34 sm (Gesamt 281) wieder zuhause an Steg 9/5. Immerhin schaffen wir noch Reinschiff an Deck zu machen, der Kahn hat so einiges abbekommen, bevor wir uns aus der heimischen Kombüse ins Fischerstübchen verabschieden. Gute Bratkartoffeln kann nicht jeder und die "Beilagen" schmecken ausgezeichnet: *****

Beim Essen ziehen wir Bilanz unserer Segelreise und haben längst vergessen, dass uns Plan A in den Øresund führen sollte. Den Plan haben wir noch häufiger gewechselt, von B nach C, D und dennoch registriert der Skipper aufmerksam, dass die Crew in den höchsten Tönen von diesem Törn schwärmt: "Das Wetter war super und wir sind so viel gesegelt"!!! Tolles Wetter? Diese Eiszeit! Aber es stimmt, es hat nur einmal in der Dyvig kurz geregnet, ansonsten blieb es trocken - wenn nicht gerade Salzwasser über kam. Aber der viel zu starke Wind? Gerade das hat ja Spaß gemacht! Irgendwie fass' ich es nicht. Meine Seglerdemenz hat da wohl was ausgeblendet. Und Neptun? Wer ist das denn? Gut so, vergesst den Hund. Zurück an Bord wird der finale Doppelkopfsieger gesucht. Fast jeden Abend haben wir Karten gekloppt und wie versöhnlich, jeder hat an zwei Abenden gewonnen.

Vor der Abreise besuchen wir noch den Seglerspielplatz mit der Abteilung "Jugend forscht".



Wenigstens Yvonne hat die Forschungsergebnisse festgehalten. Damit will ich auch dieses Logbuch schließen und mich ganz herzlich bei der Crew für die wunderschönen Fotos und die tolle Reise bedanken. Ihr seid die beste Crew, die je an einem 10. Mai an Bord gekommen ist.

Und wenn Dir das Logbuch gefallen hat, freue ich mich über Reaktionen, Kommentare oder was weiß ich. Mail einfach an segeln@ralfuka.de

Fairwinds & lieben Gruß

Ralf

